

Balikum, 10. bis 26.08.2018

Hallo liebe Freunde

Die Ausstellung Bad RagARTz stimmte uns ein auf Interessantes, Spezielles, Unverständliches, Fremdes und auf jeden Fall Spannendes!

Weit in und um Bad Ragaz kann man Skulpturen aus aller Welt bewundern. Die Ausstellung findet alle 3 Jahre statt und ist absolut eine Reise wert.

Im gewaltigen, imposanten Eichenwald Bovel oberhalb von Maienfeld fanden wir einen ruhigen, kühlen Übernachtungsplatz, mit schönem, aussichtsreichem Hundespazierweg. Von dort war es nicht mehr weit nach Bad Ragaz, wo wir schon um 09.00 beim Bahnhof parkierten um mindestens einen kleinen Teil von Europas grösster Freiluftausstellung zu geniessen. Unter all den witzigen, besinnlichen, köstlichen Exponaten hat mir die



„Klangwolke“ von Pius Morger am besten gefallen, nicht wegen der Optik, sondern wegen der Klänge.

In einem grossen Rund sind unregelmässig Stäbe aufgestellt. Auf deren oberen Enden befinden sich durchsichtige, flachgedrückte Kugeln. Dies sind die Lautsprecher, welche unterschiedliche Töne in unterschiedlichen Lautstärken von sich geben. Schreitet man nun langsam zwischen den Stäben durch, hört man fein und zart, mal leiser, mal lauter (aber niemals laut!) ein Murmeln, Plätschern,

Tröpfeln, Zwitschern, Klingeln, Klöpfeln in verschiedenen Rhythmen und Tonlagen. Ab und zu trönt grob und laut und frech Motorenlärm herüber von der Strasse nebenan. Aber er vermag nicht zu stören.

Über Deutschland, Tschechien und Polen fahren wir nun Litauen zu, wo wir am 17. August eintreffen. Als erstes steuern wir einen traumhaft am See gelegenen CP an, weil wir eine Waschmaschine brauchen. Zur abgemachten Zeit erhalte ich den Schlüssel zur Waschküche NICHT, nein die junge Frau begleitet mich, öffnet, zeigt mir die Maschine (!) und schaut mir zu, wie ich Wäsche und Waschmittel einfülle, stellt dann das Programm ein und schickt mich zurück zum WOMO. Sie gibt den Schlüssel nicht aus der Hand. Sie werde mich rufen, wenn alles fertig sei. Nach 2 Std. ist es soweit.

Hier stehen immerhin je drei Lavabos und WC's bei den Damen und je drei bei den Herren zur Verfügung. Am Morgen waschen sich die Leute, am Abend pilgern ganze Scharen zum See zum Baden. Es gibt hier im Süden unglaublich viele Seen und noch unglaublicher viele „Campingplätze“.

Übrigens gibt es auf diesem Zeltplatz immerhin eine einzige Dusche – auch hierfür braucht es den Schlüssel...



Generell ist die Einrichtung der Zeltplätze sehr speziell. Meistens umfasst sie EIN Trockenklo (Plumpsklo), eine Umkleidekabine (ohne Dach), einen Einstieg (meist Steg) in den See, einige Picknicktische (mindestens einer davon mit Dach) und eine mehr oder weniger oder eher



weniger ebene Fläche auf Waldboden oder Gras. Man wäscht sich im See, shamponiert die Haare – alles schwimmend! Wohlgermerkt: es gibt keinen Wasserhahn auf diesen Plätzen!



Selbstverständlich gibt es auch „richtige“ Campingplätze mit allem Drum und Dran, aber sie sind seehr dünn gesät.

Beim Kletterpark von Druskininkai kann man nicht nur übernachten. Auch für Spannung ist gesorgt. In ihrem Sicherheitsgeschirr suchen sich die Kletterer in schwindelnder Höhe den



Weg über wacklige, weit auseinander liegende Brettchen oder Stäbe, durch eckige Spiralen, schwabende Netze oder sie sausen pfeilschnell am Drahtseil über den Nemunas (Memel). Unterhaltung und Zerstreung gibt es haufenweise im riesigen Vergnügungspark, welcher nicht nur ein Aqua-Center mit Heilbad und vielen

Rutschbahnen, sondern auch eine ganzjährig geöffnete Skihalle mit Gondelbahn vorweist.

Spielplätze, ein Markt, Schifffahrten, Elektroroller, Live-Musik verschiedene Cafés und Restaurants runden das Bild ab. Das Vergnügen hat Tradition. Seit 1794 gilt die Stadt als



Heilstätte. 1837 wurde sie von Zar Nikolaus zum Sanatorium für den russischen Adel ernannt.

Und selten haben wir so köstlich gegessen wie hier - mit feinen Speisen, gutem Wein, Superservice, schöner Aussicht und erst noch einheimischen Klängen im Ohr!

Schwere Kost erhielten wir im Gruto parkas. Nach dem Erlangen der Unabhängigkeit 1990 wurden die Denkmäler von Sowjetgrößen und ihren litauischen Anhängern im ganzen Land



demontiert und hier wieder aufgestellt. Man hat einen hohen Zaun um das Gelände gezogen und diesen mit Wachtürmen und Stacheldraht



ergänzt. Am Eingang stehen Skulpturen von Soldaten mit dem Gewehr im Anschlag. Die früheren Unterdrücker wurden so hierher verbannt wie in einen Gulag. In solchen Gulags verloren viele Litauer nach 1945 ihr Leben.

Um die Vergangenheit etwas aufzulockern, ergänzte man den Park mit einer kleinen Chilbi und mit Tiergehegen, in welchen unter anderem Esel, Emus, Lamas, Uhus und Bären untergebracht sind – mitleiderregend...

Hingegen der Park des Antanas Cesnulis, der über 40 Jahre lang diesen Park mit seinen Holzskulpturen ausgeschmückt hat und immer noch am Werk ist und den wir am Ende per Zufall noch persönlich kennenlernten (er spricht sogar ein wenig deutsch!), ist das absolute Highlight und schwer zu toppen.



Er präsentiert nicht einfach Skulpturen, nein, es sind die Kompositionen, die witzig überraschen und herzlich berühren. Man geht auf eine Gruppe zu, da beginnt plötzlich Musik zu spielen und die Figuren drehen sich oder wippen im Takt. Ein alter Mann sitzt am Ziehbrunnen mit einem Krug in der Hand, zieht man am Seil, läuft Wasser aus dem Krug. Wie im Seilpark hängt einer über dem Bach und lacht. Viele Heilige und Jesusse begleiten den Besucher. Sehr gerührt haben mich Gruppen wie der selig lächelnde Bub, der seinen Hund umarmt und von diesem geleckt wird. Oder der Alte und das Kleinkind, die einander innig lächelnd ansehen. Oder



der Künstler, der sich anlächelt, während er von sich selber geschnitzt wird...
Zudem durfte uns Remi durch den sehr schön, lauschig und romantisch angelegten Park begleiten.



Als wir den Burghügel und den Aussichtsturm von Merkiné suchen, finden wir stattdessen mitten im Wald ein Meditationszentrum mit Heilquelle. In einem kleineren Rundbau mit Kuppel, steht am Rand ein grosses Behältnis voll leerer Petflaschen. In der Mitte bewacht ein Engel die in 4 Hahnen gefasste Quelle, wo man sich eine Petflasche mit heiligem Wasser abfüllen kann. Am Wasser muss schon etwas dran sein. Mir hat es geschmeckt, aber Remi lehnte es ab! Die grosse, runde, prächtige Glaskuppel daneben ist der Meditation gewidmet.



Aussichtsturm wie Burghügel finden wir nachher ganz leicht. Wir erfreuen uns an der weiten, schönen Aussicht, die uns auch eine Heuernte mit Ross und Wagen, Gabel und Handrechen präsentiert – und am Treppensteigen.

In Birstonas bilden sich gegen Abend dunkle Wolken. Die Landschaft wird lebendig.



Sandwolken vom Strand gegenüber, fegen durch die Luft. Das Schilf beginnt einen wilden Tanz, die Wedel wippen auf und ab zum verrückten Rhythmus des Windes. Wir schliessen vorsorglich die Dachfenster, denn keines soll uns davonflattern... Schnell ist das Gewitter vorüber, aber es hat immerhin etwas abgekühlt.

Am andern Tag besuchen wir, wieder bei heissem Hochsommerwetter, das schön in einer Flussschlaufe gelegene, seeehr weitläufige Freilichtmuseum. Nach

drei Stunden haben wir zwar noch nicht alles gesehen, aber genug.



Im nachgebildeten Städtchen sind einige Handwerker an der Arbeit. Sie verkaufen ihre Waren vor Ort. Im Postbüro schreibe ich eine Postkarte mit Feder und Tinte – ich kann es noch 😊 - sie wird grad frankiert, abgestempelt und im gelben Briefkasten



eingeworfen. In Häusergruppen, die wie kleine Dörfer zusammengesetzt sind, werden die verschiedenen Regionen des Landes vorgestellt. Kirchen, Kapellen, eine Mühle und ein Schulhaus liegen am Weg.

Alles ist sehr interessant und spannend gestaltet, aber leider gibt es, ausser einem Kaffeeautomaten am Anfang des Rundganges, in der ganzen Anlage kein einziges geöffnetes Café oder Restaurant. Schade! Zum Glück haben wir Wasser dabei.



In Rambynas am Nemunas (Memel) soll es einen Opferberg geben. Unser Navi führt uns auf einen schönen Picknickplatz, aber da ist kein Berg. Da fragen wir ein junges Paar mit Kind und Hund, das gerade daher kommt,, wo wohl der Berg sei. Sie machen uns freundlich lächelnd auf eine kleine Erhebung aufmerksam und darauf, dass wir bereits auf dem Berg sind. Dort drüben sei die Aussichtsplattform und die lange, lange Treppe auf welcher man zum Nemunas hinunter steigen könne. Sie machen noch

kleine Witzchen und lachen mit uns. Was für eine seltene Freude hier in Litauen, wo wir sonst nur mürrisch, unwillig und abweisend Auskunft erhalten haben.



Die kurische Nehrung – was für eine grandiose Landschaft!
 Auf über 100 km verläuft eine stark bewaldete Sandbank vor den Küsten Kaliningrads und Litauens. Nur das russische Ende ist mit dem Festland verbunden. Die Halbinsel ist zum Teil nur etwa ein Kilometer breit und grenzt das Haff vom offenen Meer ab.. Als man sie im Mittelalter abholzte, begannen die Dünen zu wandern. In den folgenden Jahrhunderten begruben sie 14 Dörfer unter sich. Erst die Wiederaufforstung im 19. Jh. stoppte die Dünen. Heute sind diese gefährdet. Nur auf Bretterpfaden und an exakt bezeichneten Orten darf man sie betreten.
 Leider haben wir ausgerechnet hier sehr regnerisches, wechselhaftes Wetter. Wenn wir auf dem Heimweg genug Zeit haben, werden wir hier noch einmal Halt machen.



Liebe Grüsse und bis zum nächsten E-Mail
 Marianne und Robi